FAMILIENREALITÄTEN 2014 – *KOOPERATIONSANFORDERUNGEN FÜR DIE FAMILIENUNTERSTÜTZENDEN AKTEURE*

Prof. Dr. sc. oec. Uta Meier-Gräwe
Lehrstuhl für Wirtschaftslehre
des Privathaushalts und Familienwissenschaft

15. Dezember 2014 in Frankfurt

Trägerübergreifende Werkstatt

Sozialpolitik: vorsorgender Sozialstaat

Ziele:

- Gewährleistung Chancengleichheit durch frühzeitige Befähigung („Verwirklichungschancen“)
- Reduzierung von Nachsorge und sozialen Folgekosten

Maßnahmen

- Investition in Prävention (Familienbildung ist Prävention!)
- Vernetzung wesentlicher Politikfelder sowie hauptamtlicher und ehrenamtlicher Akteure
- hochwertige, institutionenübergreifende und lebenslaufbegleitende Unterstützungsstrukturen

Gesellschaftlicher Kontext

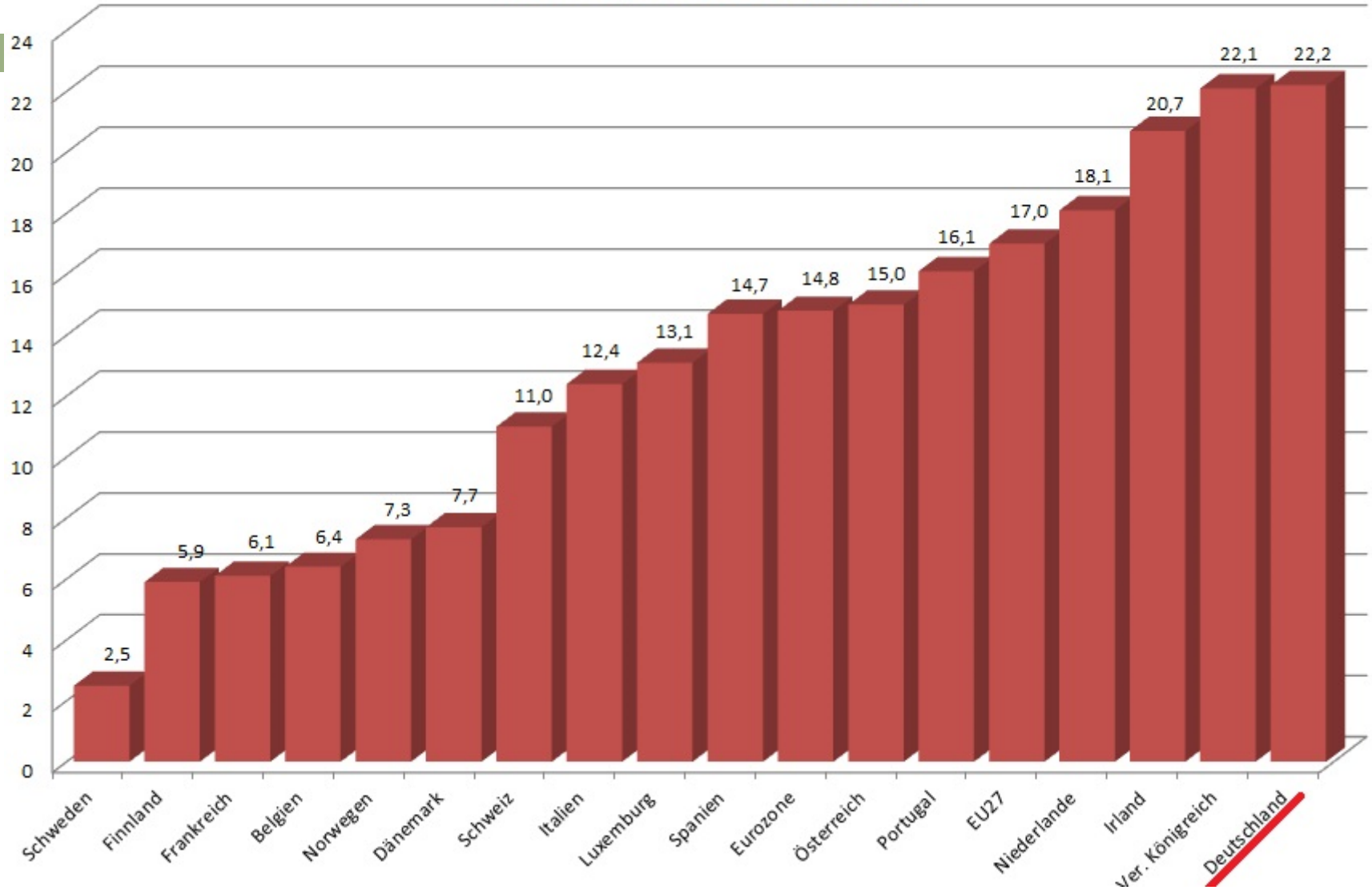
Anstieg Niedriglohnsektor:

- Zunahme der Niedriglohnbeschäftigten von 1995 bis 2010 um 2,33 Mio. auf rd. 8 Mio. Beschäftigte

- 23,1 % der Beschäftigten arbeiten für Lohn unter 9,15 €/h, Ausfransungstendenzen nach unten
  Rückgang der Tarifbindung

Anteil der Niedriglohnempfänger an allen Arbeitnehmern

www.querschuesse.de



Das klassische Familienmodell bröckelt…

- **2011 waren in 71 % aller Familien die Eltern verheiratet. 15 Jahre zuvor waren es noch 81 %.**
- **In fast jeder zehnten Familie leben die Eltern ohne Trauschein zusammen. 1996 war das lediglich in jeder 20. Familie der Fall.**
- **1970 wurden 7 % aller Kinder außerhalb der Ehe geboren. 2009 waren es bereits 33 %.**

Quelle: SBA 2010/2012

Polarisierung der Lebenschancen

70 qm Wohnung; Stiefvater arbeitslos; Mutter Im Erziehungsjahr; entwicklungsverzögert; Asthmakrank; schlechte Luft; Verkehrslärm

Freistehendes Einfamilienhaus; Vater Rechtsanwalt; Mutter Lehrerin; Klavier-, Ballett-, Reitunterricht; Klare Luft; blauer Himmel

Beispiele für Inkonsistenzen in der Lebenslaufpolitik

- Ausbau vorschulischer Erziehung – Anreize für Nichtteilnahme (z. B. Betreuungsgeld)
- Frauen besser ausgebildet als je zuvor – Anreize, diese Potenziale im Beschäftigungssystem nicht voll zu nutzen
- Förderung der Erwerbstätigkeit von Frauen durch Elterngeld – keine Garantie von Kinderbetreuung oder flexiblen Arbeitszeiten nach Ablauf des Elterngeldes
- Anreize für Allein-/Zuverdienermodell für verheiratete Paare - volle Erwerbsbeteiligung aller Erwerbsfähigen in Bedarfsgemeinschaften

Folgen von Inkonsistenzen und Fehlanreizen in der Lebenslaufpolitik

- Keine langfristige Sicherung des Lebensunterhalts möglich!! (**Zwei Drittel** der erwerbstätigen Frauen in Deutschland verdienen nicht genug, um ihre Existenz langfristig zu sichern)
- **Die Hälfte** der Frauen ist nicht einmal in der Lage, sich und ein Kind **kurzfristig** finanziell eigenständig zu versorgen – schon gar nicht für Zeiten ohne eigenes Einkommen vorzusorgen
- Nur jeder vierten Frau gelingt es überhaupt, langfristig für sich und ihre Kinder den Unterhalt zu erwirtschaften

Fatale Folgen:

Frauen, die ab ihrem 35. Lebensjahr einen 400-Euro-Job ausüben bis sie 2045 in Rente gehen, erwerben darüber einen Rentenanspruch von insgesamt 142 Euro.

Quelle: BMFSFJ (2012): Wiedereinstiegsrechner

1,5 Millionen jüngere Menschen im Alter zwischen 25 und 35 Jahren verfügten 2011 weder über einen berufsqualifizierenden Abschluss noch waren sie aktuell in Schule, Studium oder Ausbildung.

Quelle: Statistisches Bundesamt Wiesbaden 2011

Das sind 735.000 Frauen und 732.000 Männer in dieser Altersgruppe!!!!!

Armut und Bildung

- Zahl der Kinder, deren Eltern ohne abgeschlossene Berufsausbildung bleiben, steigt seit 1985 stetig an:

- 2012 hatten 2,21 Millionen Menschen zwischen 20
- und 34 Jahren keine abgeschlossene Berufs-ausbildung

- überproportional häufig Männer zwischen 30 u. 34 Jahren (81,9 % hatten einen Schulabschluss)

- Ziel des Dresdner Bildungsgipfels 2008, Quote der Ungelernten zu halbieren, rückt in weite Ferne

Frauen als Familienernährerinnen

In 20 % aller Familien mit Kindern ist die Frau hauptverantwortlich für den Lebensunterhalt.

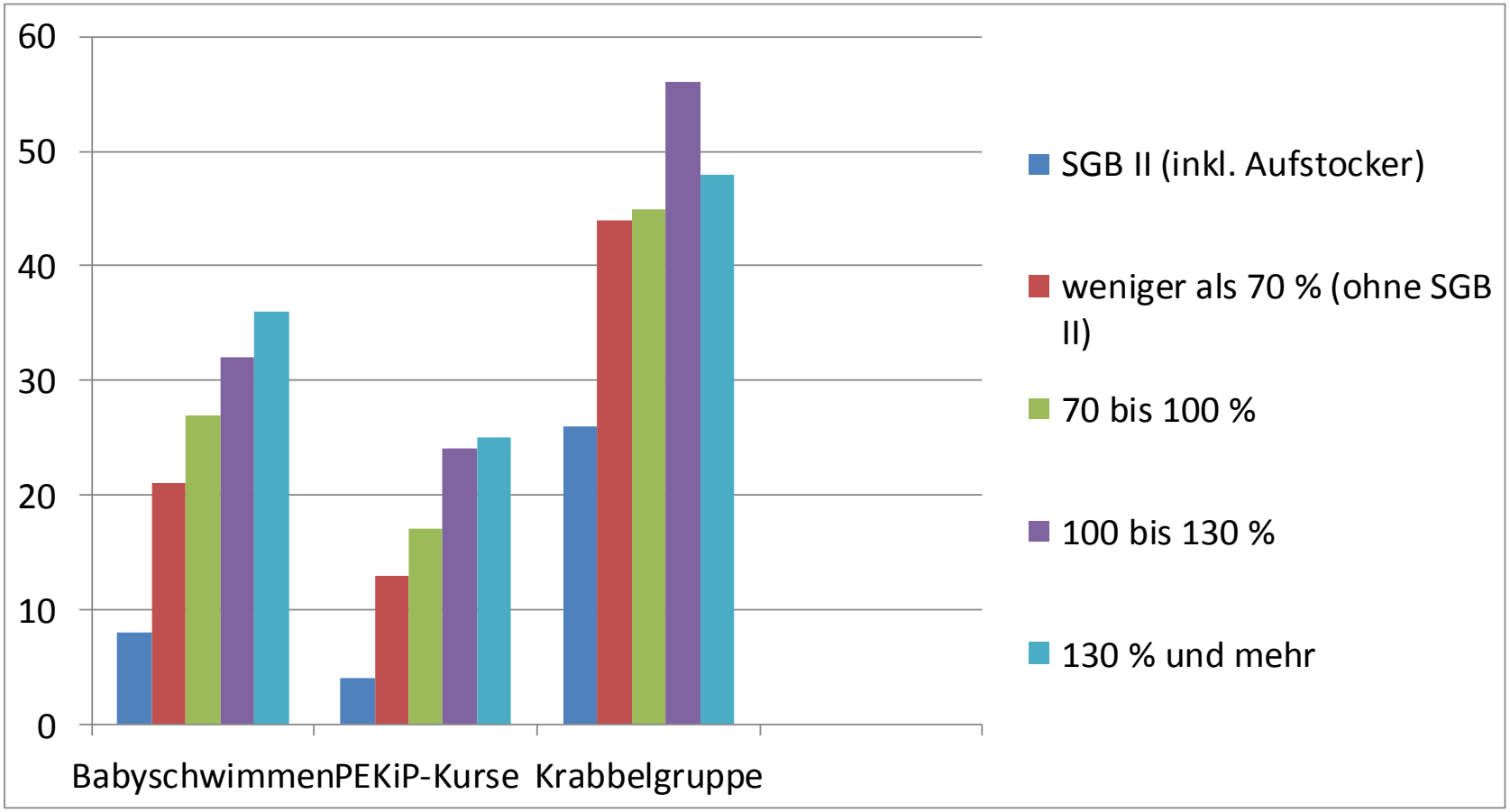
- **mittlere Bildungsabschlüsse und Niedrigeinkommen sind überdurchschnittlich häufig („Working poor“)**

Armutsrisiko von Alleinerziehenden

- Im Jahr 2011 betrug die Armutsgefährdung von Alleinerziehenden-Haushalten 42,3 Prozent im Vergleich zu einer allgemeinen Armutsgefährdung von 15,1 Prozent

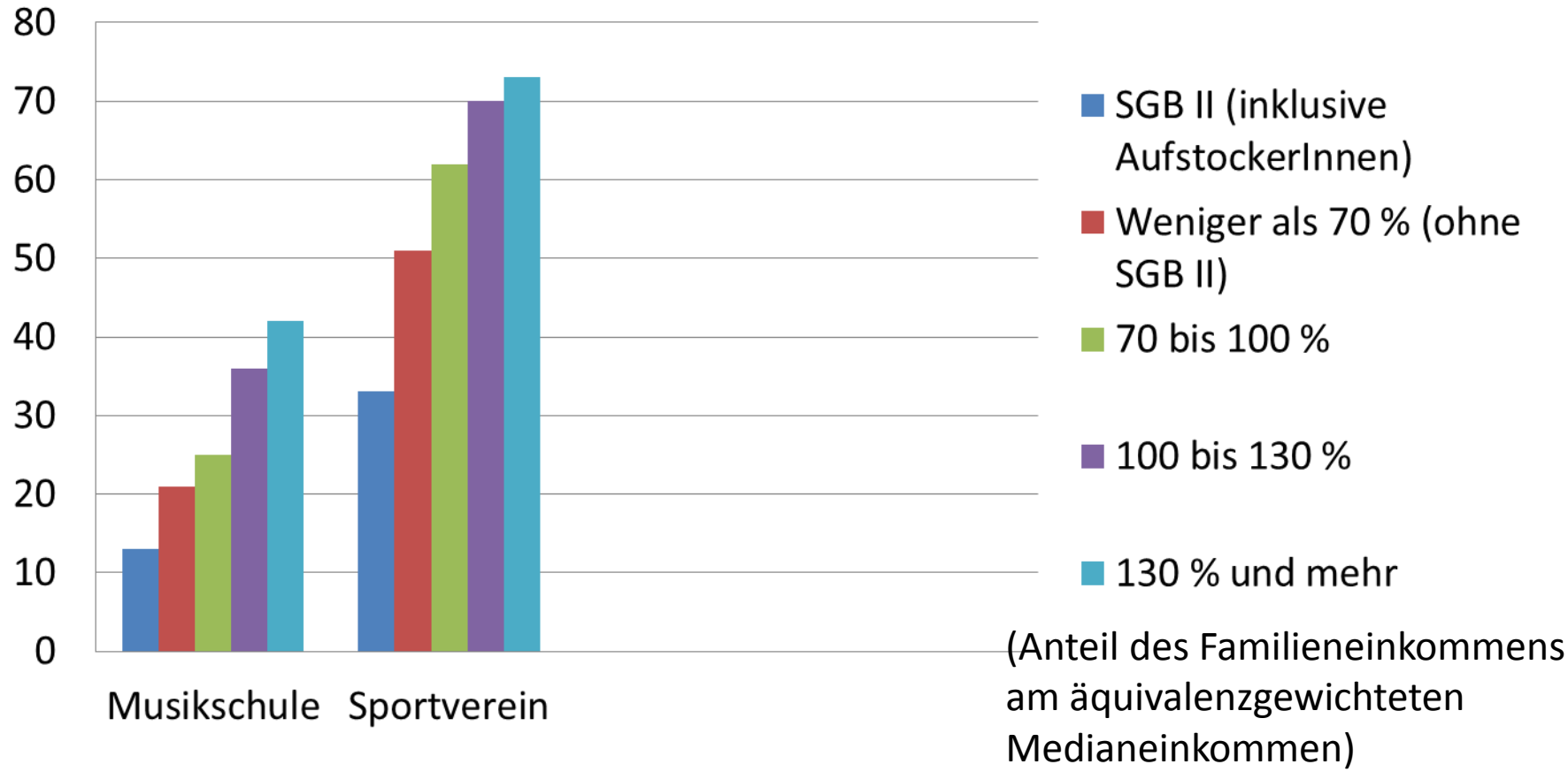
- Besonders Kinder in Alleinerziehenden-Haushalten sind weit überdurchschnittlich von Armutsrisiken betroffen

Anteil der Kinder unter 24 Monaten, die an organisierten Freizeitangeboten teilnehmen, abhängig vom Familieneinkommen* (in Prozent)



*Anteil des Familieneinkommens am äquivalenzgewichteten Medianeinkommen
Datenbasis: Sonderauswertung AID: ADJI-Survey 2009

Anteil der Kinder ab 24 Monaten bis Schuleintritt, die an organisierten Freizeitangeboten teilnehmen, in Abhängigkeit vom Familieneinkommen (in Prozent)



Datenbasis: Sonderauswertung AID: ADJI-Survey 2009

ortant to know

Pisa-Studie: Beste Hauptschüler können genauso gut lesen wie schlechte Gymnasiasten

Deutschlands Schüler haben laut der Pisa-Studie im Lesen ein wenig aufgeholt. Die "Expertenleser" unter ihnen gehen fast alle aufs Gymnasium. Doch nach SPIEGEL-Information überlappen sich die Schulformen bei der Lesekompetenz - die besten Real- und Hauptschüler übertreffen sogar manche Gymnasiasten.

Samstag, 11.12.2010 – 12:36 Uhr

Drucken | Senden | Merken

Nutzungsrechte | Feedback

Kommentieren | 93 Kommentare

Zur Startseite

Twittern 49 | Empfehlen 0 | g+1

Mehr dazu im SPIEGEL

Heft 50/2010:
Kampf um das Netz
Vom Streit um die

DPA

Kinder beim Lesen: Laut Pisa-Text hat sich die Lesekompetenz in Deutschland erhöht

- Die Zukunft eines/r Schülers/Schülerin nach wie vor abhängig von der Schulform, obwohl sie nicht unbedingt schlechter sind

Kindliche Entwicklung ist unteilbar

Systemische Verkopplung von familialer Lebenswelt und öffentlichem Sozialraum als den zentralen Lebens- und Lernorten von Kindern

„Elternchance ist Kinderchance“

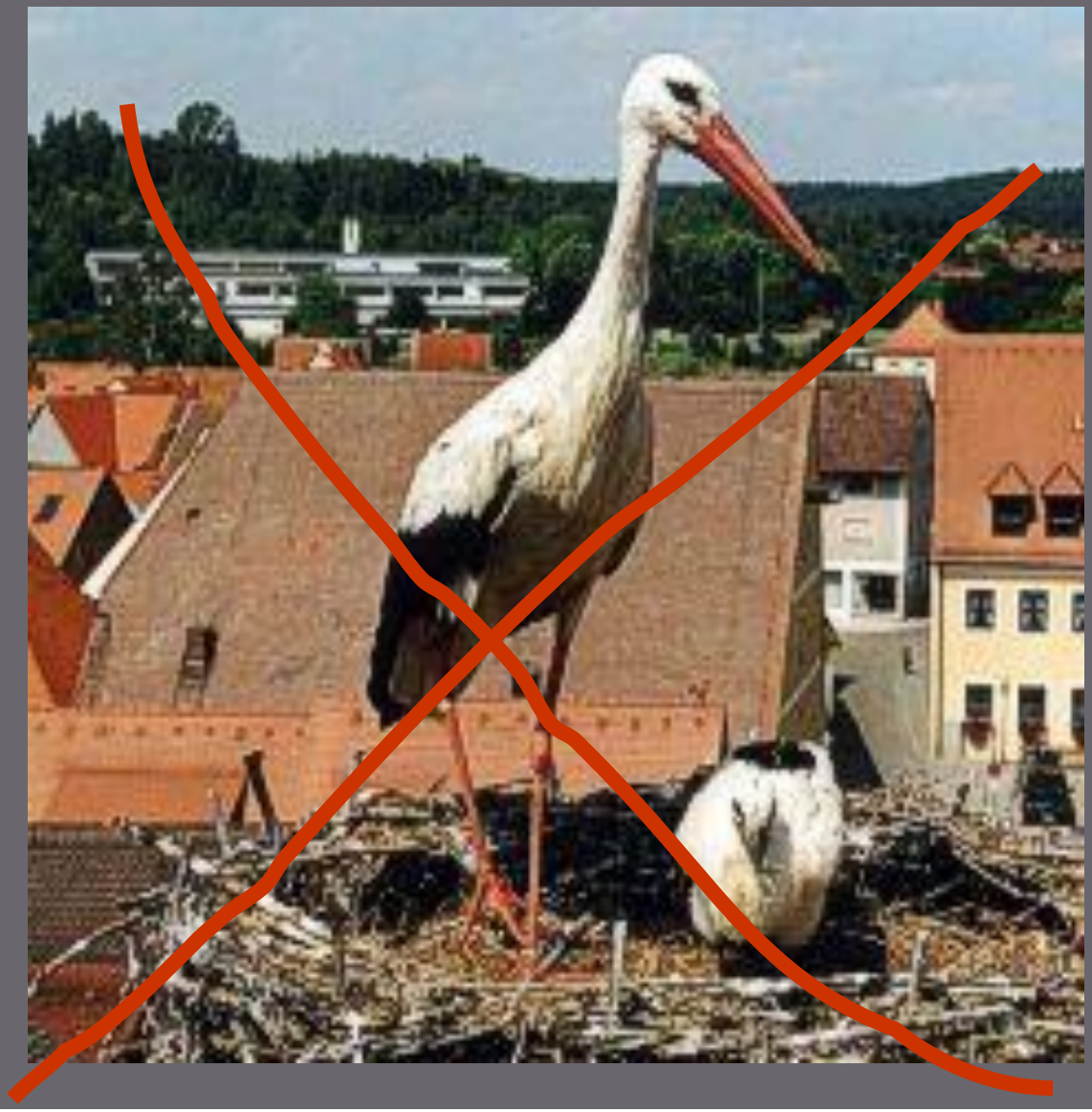
Je früher, desto besser

Jedes Kind mitnehmen

Insbesondere Kinder aus Migrationsfamilien bewältigen den Übergang in die Schule erfolgreicher, wenn sie in der Vorkindergartenzeit eine familienergänzende Einrichtung besucht haben. Das Lehrpersonal beurteilt ihre sprachlichen, kognitiven und sozialen Fähigkeit signifikant besser als die von Kindern, die ausschließlich zu Hause aufgewachsen sind. Transitorische Räume begünstigen ihre Entwicklungs- und Bildungschancen.

(Quelle: Lafranchi/Gruber/Gray 2003)

Social freezing ist keine Lösung, sondern das i-Tüpfelchen einer völlig fehlgeleiteten Entwicklung !!!



Drei Viertel des Mittelbaus an den Universitäten in NRW ist kinderlos.

Frauen: **2004: 78,8%** **2008: 81%**

Männer: 2004: **70,7%** **2008: 77%**

Thüringen

Frauen: **2008: 64% (Professorinnen 76%, d.h. bundesweit der höchste Anteil!!!!)**

Männer: **2008: 66%**

(Quelle: LfDS, Berechnungen Metz-Göckel, 2009)

Leitbild:

Frauen und Männer werden gleichermaßen als Erwerbstätige mit Betreuungs- und Fürsorgeaufgaben für Kinder und pflegebedürftige Familienangehörige definiert.

In der Bundesrepublik ist durch die steigende Berufstätigkeit der Frauen, den demografischen Wandel und veränderte Familienstrukturen eine ‚**Dienstleistungslücke**‘ entstanden.

Das Angebot an öffentlich bereitgestellten Dienstleistungen und anderer Service-Einrichtungen zur Bedarfsdeckung reicht bei Weitem **nicht** aus.

Altenheim

KITA

Supermarkt

UNI

FAMILIE

Musikschule

ARBEITSPLATZ

FAMILIE

Zeitkoordinierungspolitik

Überwindung von geschlechter-segregierten Alltagszeiten, die eine Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Frauen bzw. eine aktive Vaterschaft verhindern

Killerargument für zukunftsweisende Ansätze in Kommune und Gesellschaft:

„Soziale Dienstleistungen verschlingen Geld, nur Handwerk und Industrie schaffen Werte“

H. Krüger: ökonomische Blindflugthese

Keine existenzsichernde Jobs in der Dienstleistungsökonomie

- Frauen stecken größtenteils in Berufen mit einem eingebauten Verarmungsrisiko (müssten mehr als 2000 Euro brutto verdienen, um Armutsfalle im Alter zu entgehen!)
- Abkehr von der Strategie, Ehrenamt in prekäre Freiwilligendienste zu transformieren, ansonsten verbleibt Deutschland in der Logik der Billigdienstleistungsökonomie
- Transnationale Sorgeketten und der „schwarz-grau melierte“ Arbeitsmarkt „Privathaushalt“ werden keine Fortschritte in der Gleichstellungsbilanz bringen und auch nicht zum Abbau von Kinderarmut beitragen

Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste von vollzeitbeschäftigten Fachkräften in ausgewählten Wirtschaftsbereichen 2009 (in Euro)

- **Herstellen von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (Männeranteil: 88,8 %) 3.187 €**

- **Krankenhäuser (Frauenanteil: 64,2%) 2.670 € (-517 €)**
  Grundschulen (Frauenanteil: 76,0%) 2.573 € (-614 €)
- **Kindergärten (Frauenanteil: 95,4%) 2.527 € (-660 €)**
- **Altenheime (Frauenanteil: 70,2%) 2.453 € (-734 €)**
- **Veterinärwesen (Frauenanteil: 73,2%) 2.055 € (-1.132 €)**
- **Arzt-/Zahnarztpraxen (Frauenanteil: 87,4% 1.909 € (-1.278 €)**

Quelle: Rohloff 2011

Haus- und Sorgearbeit als Erwerbsarbeit

„Integration findet im sozialen Nahraum statt oder gar nicht.“

(Quelle: Monika Jäckel: Lebensbedingungen von Familien im sozialen Nahraum. In: Integration von Familien ausländischer Herkunft, Berlin 2002, S. 17)

Hauptergebnisse des 6. Familienberichts

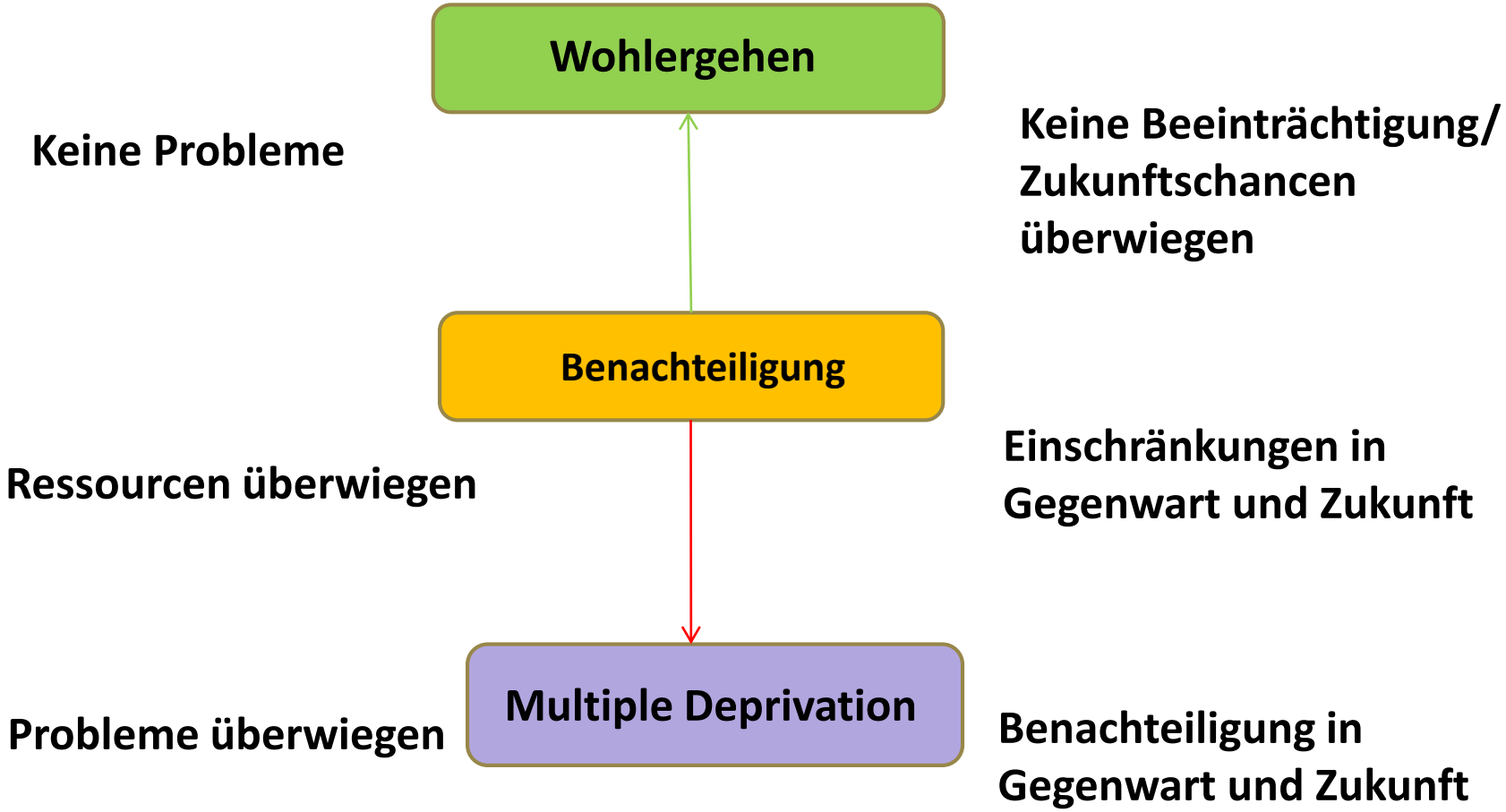
- Migration ist ein Dauerphänomen und unumkehrbar. Der Pendelmigration kommt ein höherer Stellenwert zu, als vermutet.
- Migration ist ein Familienprojekt. In ihm nehmen Frauen eine zentrale Rolle als Gestalterinnen des Integrationsprozesses ein.
- Lebensentwürfe und Lebenslagen von Familien mit Migrationshintergrund sind genauso vielschichtig wie die der deutschen Familien.

Quelle: 6. Familienbericht 2000

AWO-ISS - Längsschnittstudie

- Ein bemerkenswertes Ergebnis dieser Studie war, dass sich arme Jugendliche mit Migrationshinter-grund auffällig häufiger im Wohlergehen und deutlich seltener in multipler Deprivation befanden als arme Deutsche. Somit bestätigt sich einmal mehr, dass die ökonomische Lage (und weniger die kulturelle oder ethnische Herkunft per se) den entscheidenden Einfluss auf kindliche Lebenslagen und Lebensverläufe ausübt (ISS-Newsletter, Heft Nr. 1/2013, S. 7).

Was ist Kinderarmut ?



(Quelle: Eigene Darstellung modifiziert nach: Gerda Holz. In: Zenz, Bächer, Blum-Maurice 2002, S. 31)

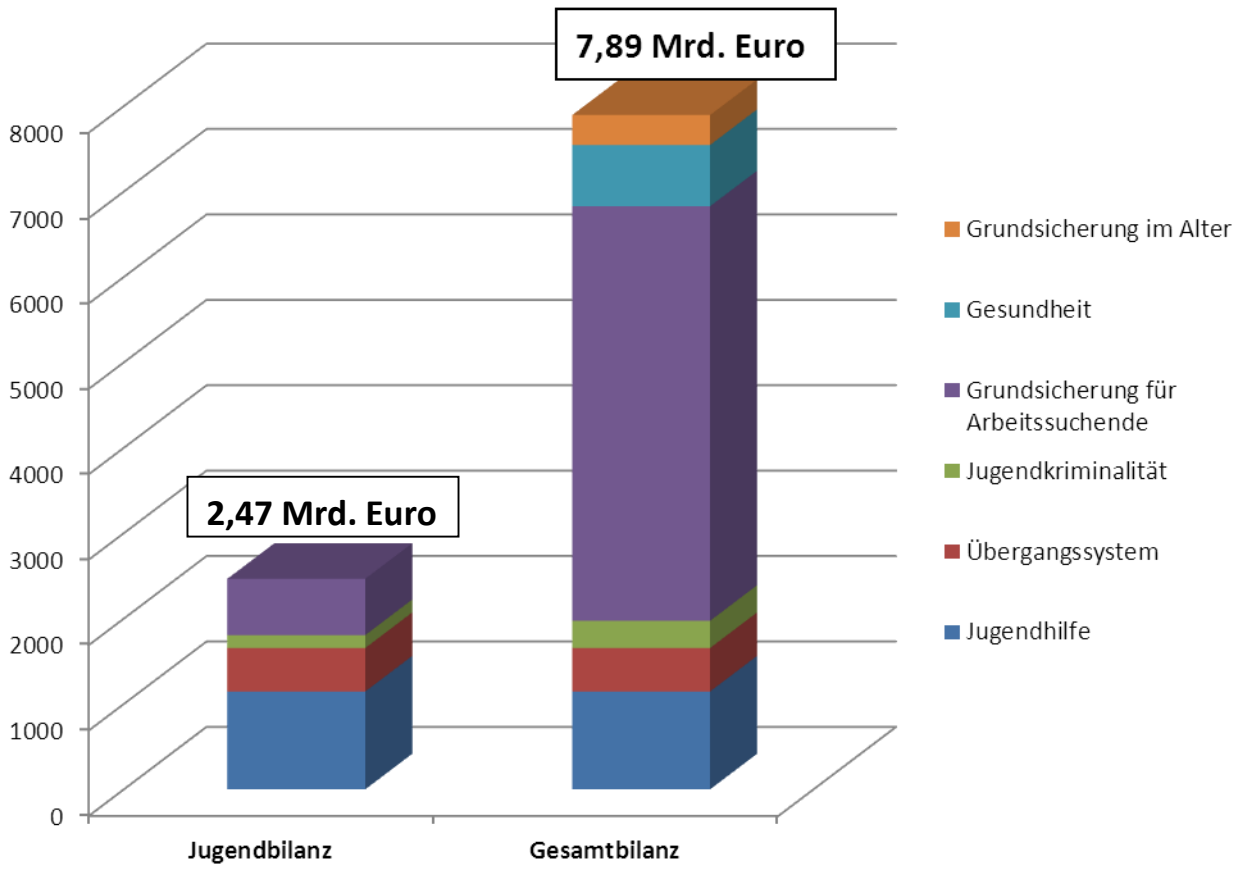
Familienbildung

Die in § 16 SGB VIII beschriebenen Leistungen der Familienbildung und –erholung sind Soll-Leistungen, werden oft als „freiwillige“ Leistungen fehlinterpretiert. Das Fehlen eines einklagbaren Rechtsanspruchs verwandelt eine Soll-Leistung aber noch lange nicht in eine Kann-Leistung:

„Soll-Leistungen sind regelmäßig wie Muss-Leistungen zu behandeln, nur bei atypischen Umständen des Einzelfalls besteht Ermessen. Eine schlechtere Finanzlage des öffentlichen Trägers ist kein atypischer, sondern eher ein typischer Umstand.“ (Kunkel, S. 102)

Quelle: Kunkel P. C. (2010): Jugendhilferecht, 6. Auflage, Baden-Baden

Zusammensetzung der direkten Kosten pro Jahr in der Gesamtbilanz im Vergleich zur Jugendbilanz in NRW, Jahr 2009, in Mrd. Euro



Prognos 2ß11

FOLGEKOSTEN und KOSTENTRÄGER

Die **Bilanzierung der sozialen Folgekosten in NRW in einem Gutachten über soziale Prävention** ergab:

- Ausgaben in der Kinder- und Jugendhilfe, die sich allein auf die Inobhutnahmen und stationären Hilfen zur Erziehung beziehen, bergen **größtes Einsparpotenzial**. Sie stellten in NRW mit ca. 1,15 Mrd. € pro Jahr fast die Hälfte der gesamten Jugendbilanz dar.
- Hervorzuheben ist, dass die *Kommunen* in der Jugend-bilanz – d.h. bei den anfallenden Kosten bis zum 25. Lebensjahr − mit 1,4 Mrd. € jährlich bzw. mit *57% die Hauptlast der sozialen Folgekosten* tragen (v.a. die Kosten im Bereich der Jugendhilfe und die

Ehrenamtliche Potentiale:

Repräsentative Zeitbudgeterhebung des Statistischen Bundesamtes:

60 – 70jährige allein lebende Männer und Frauen verbringen – vom Schlafen abgesehen – mehr als 75 % ihrer verbleibenden Zeit im Alltag allein !

Quelle: „Wo bleibt die Zeit ?“ (SBA 2003)

Gesunde Lebensjahre im Alter von 65 Jahren: Frauen

	2000	2005	2008	2009
Deutschland	9,5	5,9	6,6	6,5
Schweden	9,3	10,9	13,8	14,6
Dänemark	9,9	9,9	12,3	12,0

Lesehilfe: Vor dem Jahr 2005 konnten in Deutschland diejenigen Frauen, die in dem jeweiligen Jahr 65 Jahre alt geworden waren, noch jeweils gut 9 von Gesundheit geprägte Lebensjahre erwarten. Ab dem Jahr 2005 sind es nur noch zwischen 6 und 6,5 Jahren.

(Quelle: Eurostat, Strukturindikatoren über Gesundheit [hlth_hlye], Update vom 14.3.2011; Darstellung, Cornelia Heintze, Expertise Friedrich-Ebert-Stiftung)

Veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen

- Wandel der Lebensformen
- Steigende Anzahl berufstätiger Mütter
  - 2/3 der deutschen Mütter im erwerbsfähigen Alter sind berufstätig – häufig allerdings in geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen

Haushalt weitgehend männerfreie Zone

- Fast 80 Prozent der Mütter sagen, dass die Hauptlast der Familienarbeit bei ihnen liegt;
- Über 81 Prozent der 18- bis 44- jährigen Männer glauben, dass Frauen Arbeiten wie Bügeln einfach besser können („Bügel-Gen“)
- 64 Prozent der Männer sind der Meinung, es reiche inzwischen mit der Gleichberechtigung

(Quelle: Vorwerk-Familienstudie 2013)

Frauen, die ab ihrem 35. Lebensjahr einen 400-Euro-Job ausüben bis sie 2045 in Rente gehen, erwerben darüber einen Rentenanspruch von insgesamt 142 Euro.

Quelle: BMFSFJ (2012): Wiedereinstiegsrechner

Familienbildung

Anforderungen

- Konzeptionelle Ausrichtung an Lebenslagen, Familienphasen, Zielgruppen etc.
- Definition von Schnittstellen, Vernetzung von Angeboten und Diensten

Die soziale Infrastruktur für Familien neu denken!

Quo vadis - was kommt da auf die Familienbildung zu?

Es geht um die Weiterentwicklung der sozialen Infrastruktur im Ganzen

(bedarfsorientierte, niedrigschwellige, integrierte, gendersensibel, zielgruppenbezogene, aber auch zielgruppenübergreifende Ansätze und Angebote)

Neue Anforderungen:

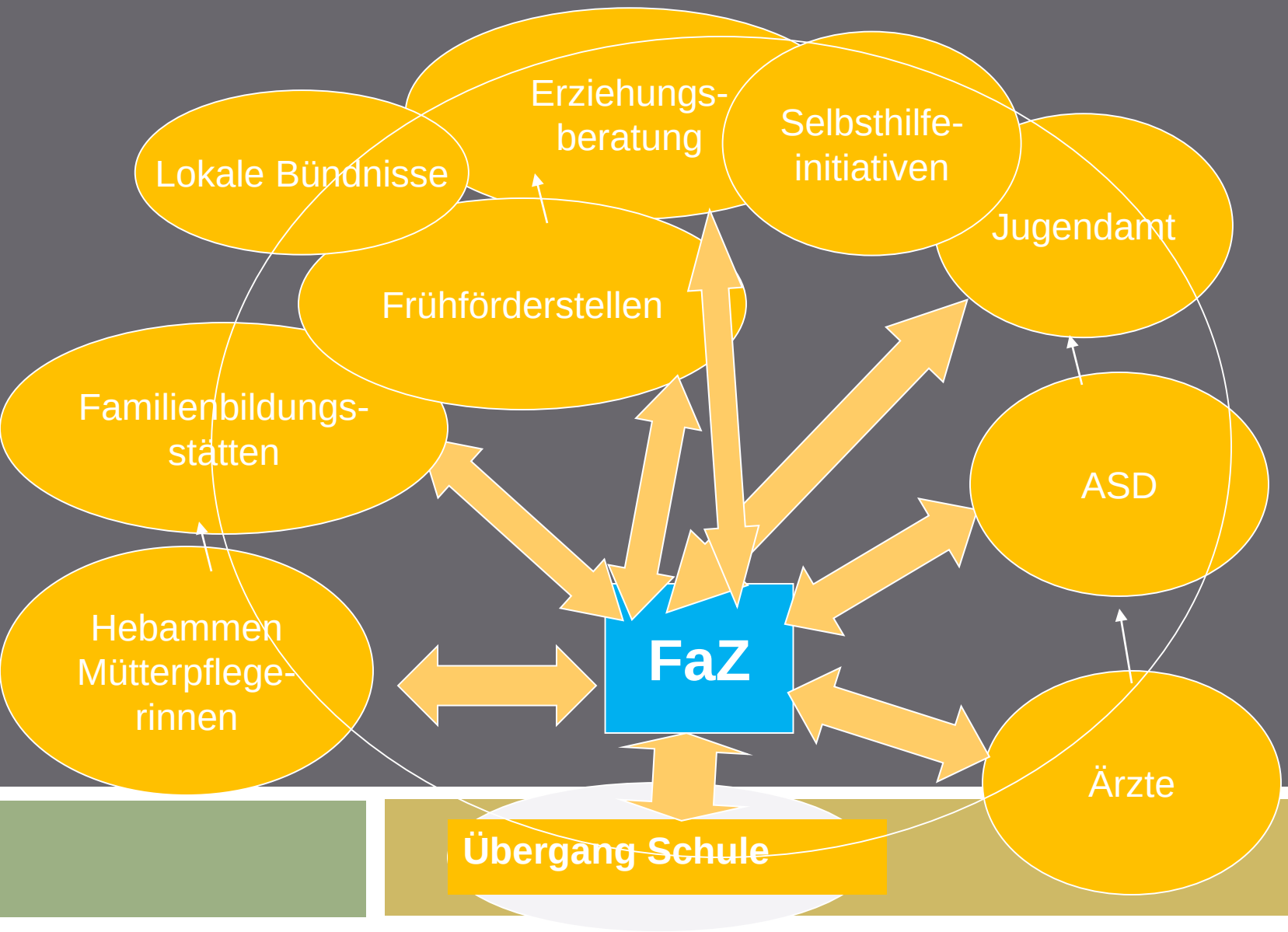
- **Profil schärfen und Schnittstellekompetenzen entwickeln**
- **Stärkung konzeptioneller, planerischer und fachpolitischer Aufgaben und Qualifikationen**

Ziel

Gute Startchancen für alle Kinder unabhängig von ihrer sozialen Herkunft durch intelligente Vernetzung von familien- und kindbezogenen Angeboten und Settings vor Ort

Projektbeispiel „Kinder, Küche, keine Kohle“

Präventionsnetzwerke



Nutzen frühkindlicher Förderung

- Frühe Förderung **unter Einbeziehung der Eltern** wirkt sich positiv auf die jeweiligen Gesundheits- und Bildungsbiographien aus
- Investitionen dieser Art erzeugen ein hohes Kosten-Nutzen-Verhältnis für die Gesellschaft

- Diskrepanzen treten zwischen sozial privilegierten und benachteiligten Kindern schon sehr früh zutage

- Öffentliche Diskussion einseitig auf Förderung und Messung von kognitiven Fähigkeiten mittels IQ- und Leistungsbeurteilung fokussiert

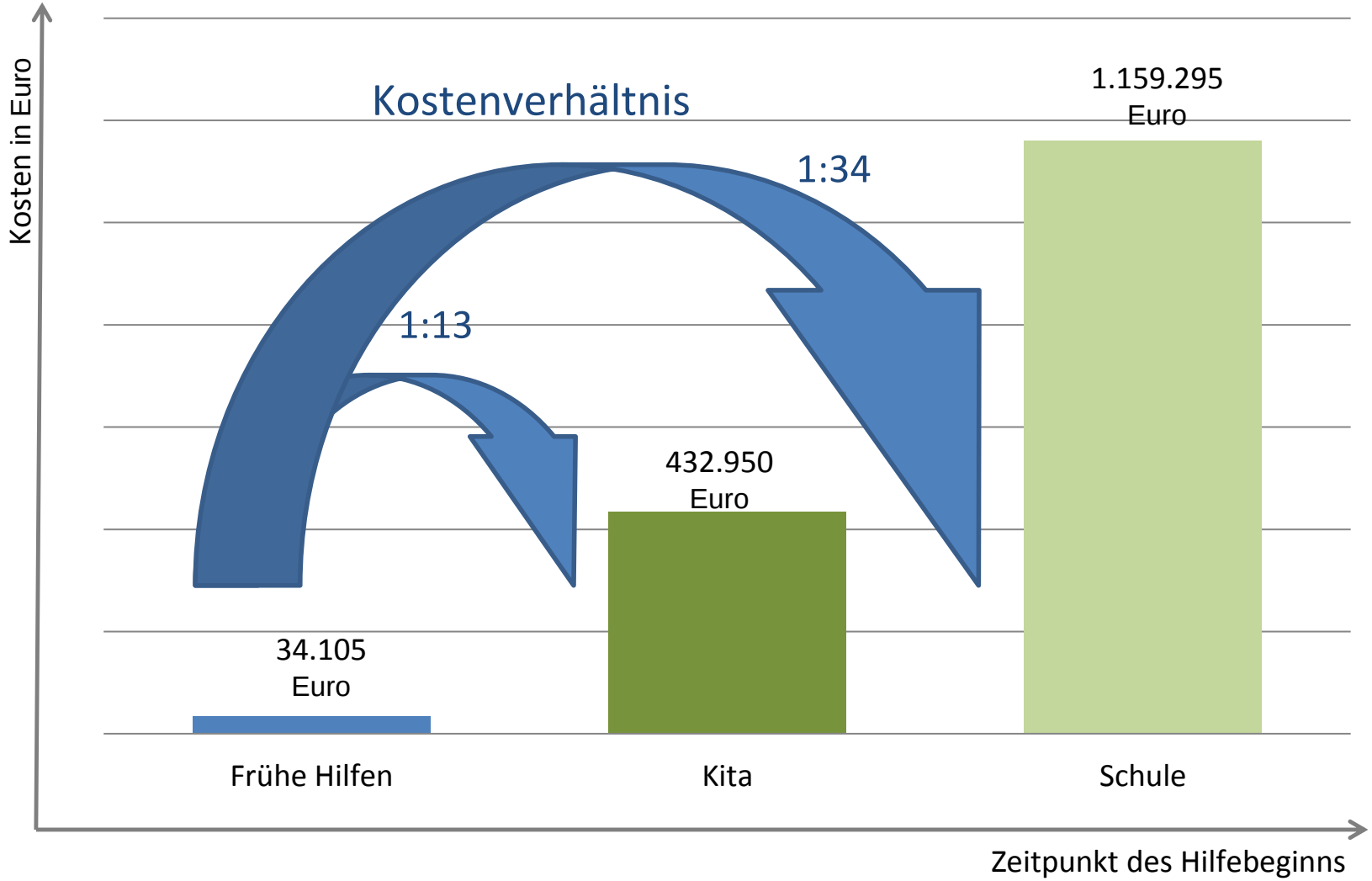
- physische und psychische Gesundheit, Motivation, Selbstvertrauen, Durchhaltevermögen sind für gesamt-gesellschaftliche Entwicklung, aber auch für den Erwerb von kognitiven Fähigkeiten ebenfalls von hoher Relevanz

Effizienzanalyse begleitend zum Projekt „Guter Start ins Kinderleben“

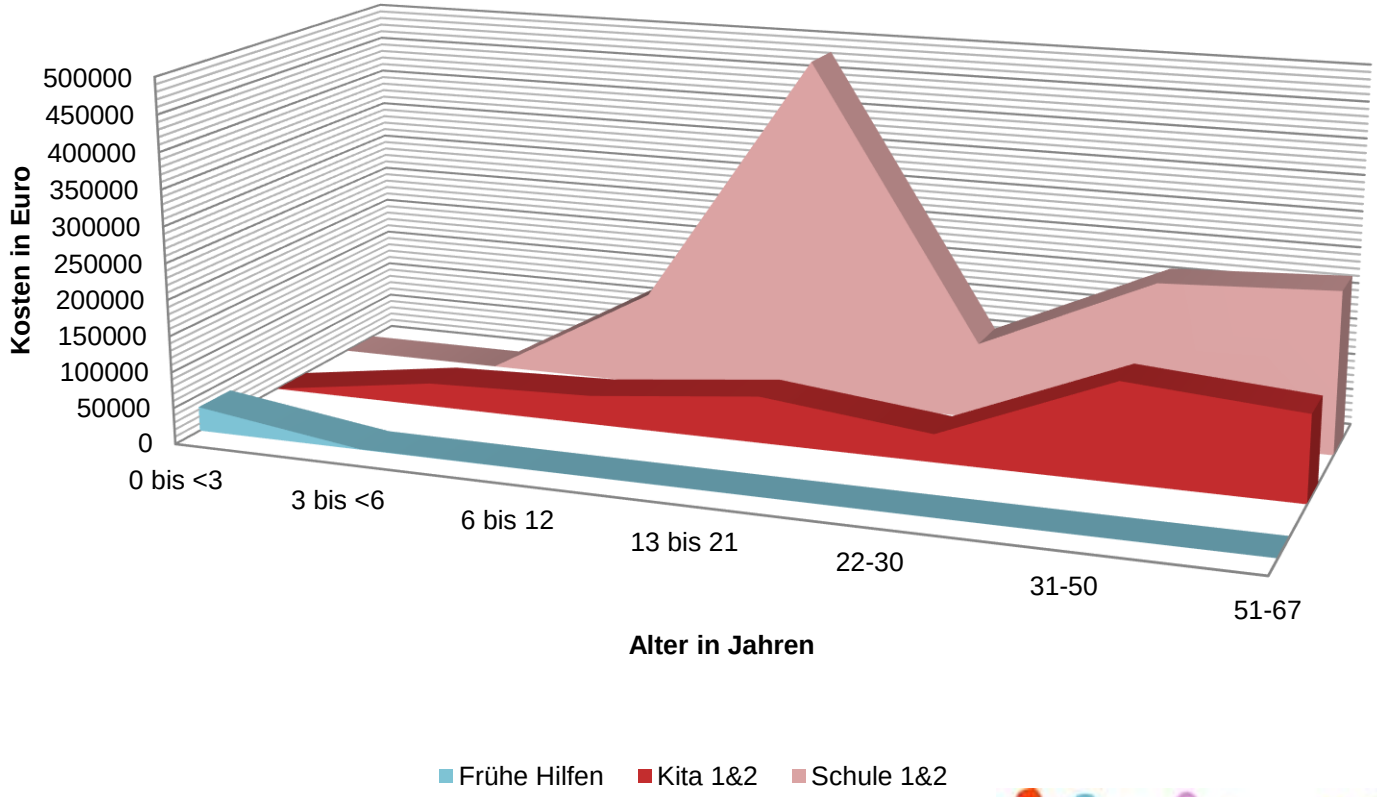
- Einzelfallbezogene Erfassung der Kosten, die im Rahmen der Frühen Hilfen (von der Geburt bis zum dritten Lebensjahr) bei vorhandenem Risiko pro Fall aufgewendet wurden

- Erstellung von Lebenslaufszenarien, die auf der Grundlage von Studien und Expertenbefragungen zu den Folgen von Misshandlung und Vernachlässigung lebenslauf-bezogen modelliert wurden

KOSTEN NUTZEN FRÜHER HILFEN

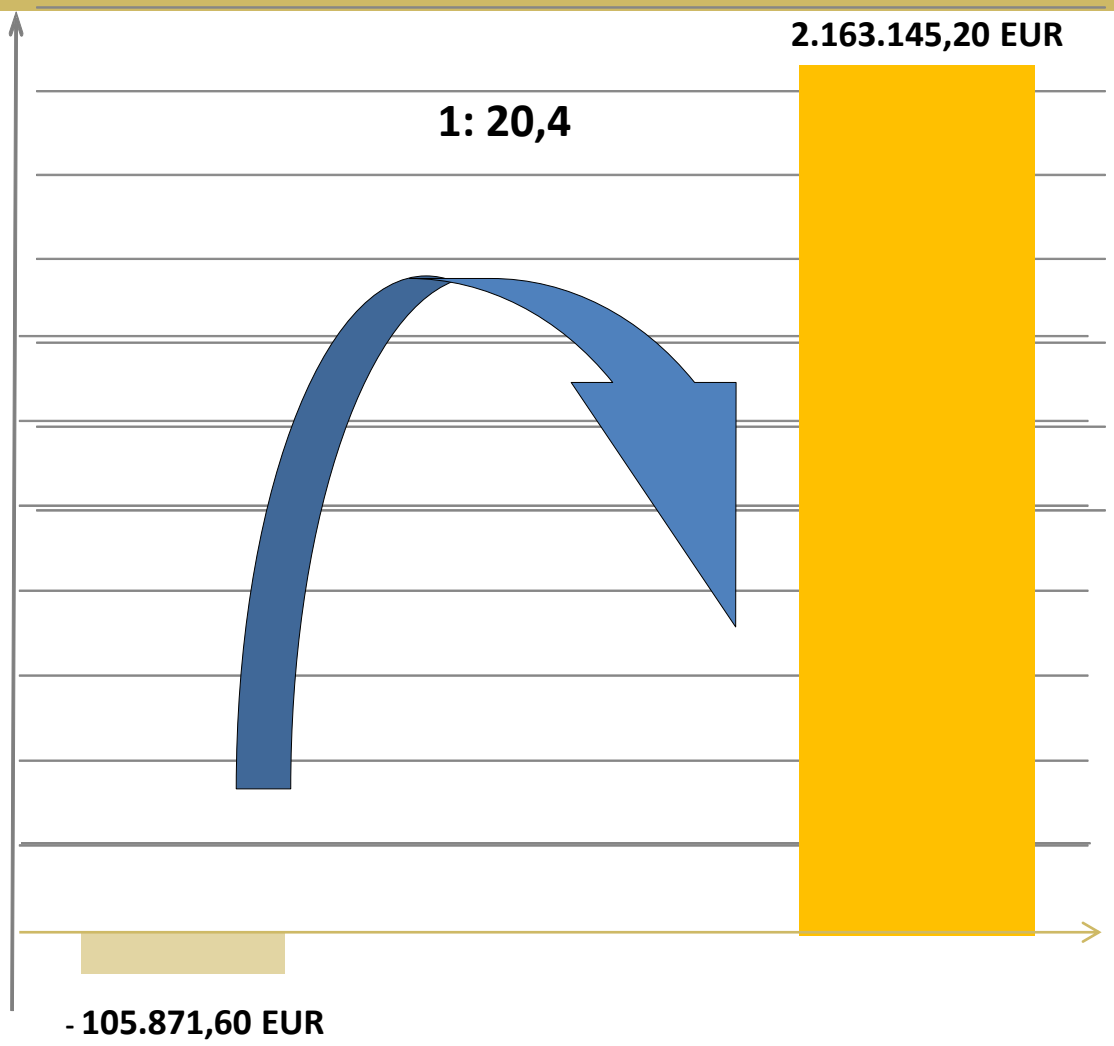


Kosten Früher Hilfen sowie Folgekosten bei Kindeswohlgefährdung in der Lebensverlaufsperspektive



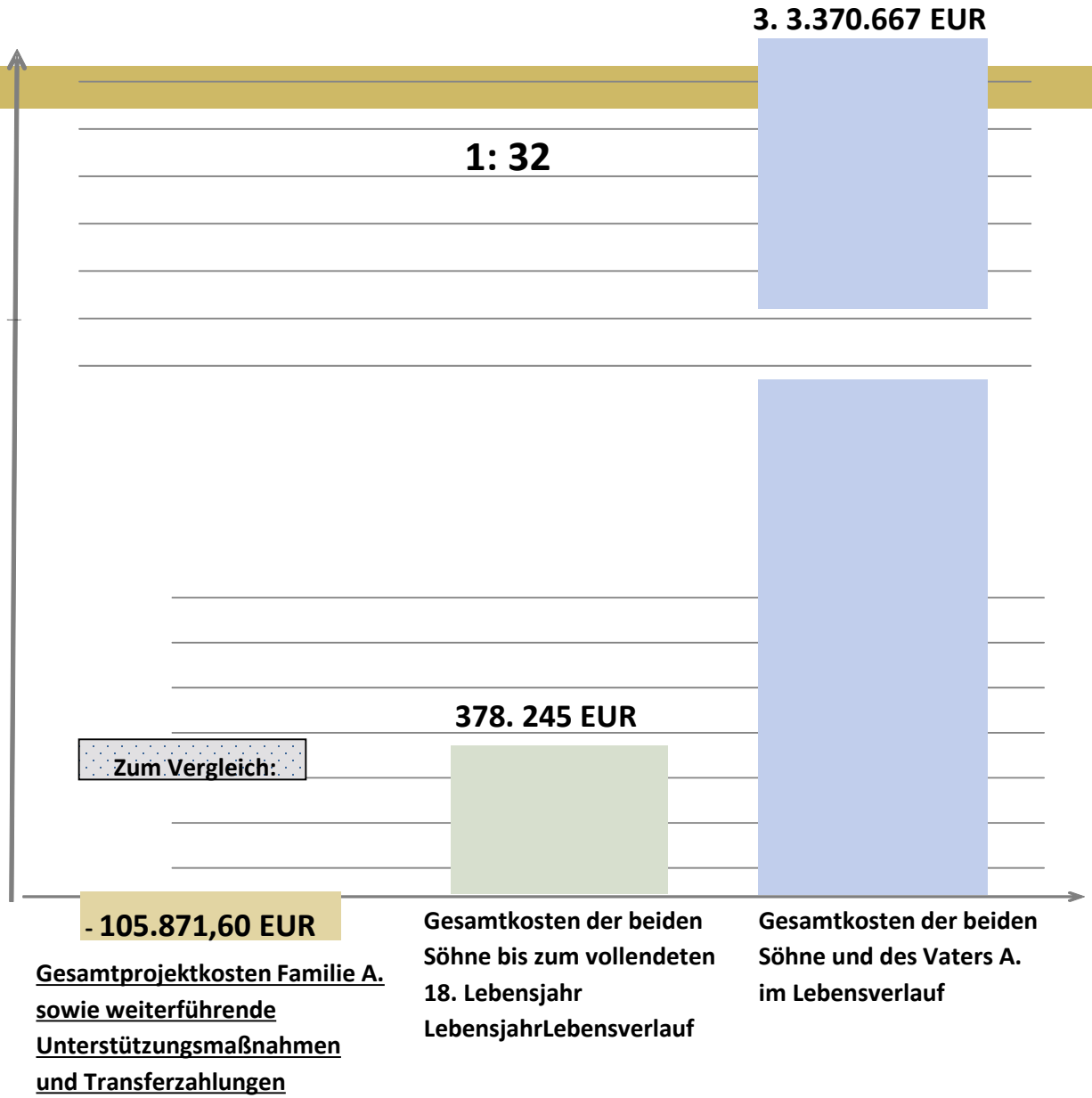
Kosten-Nutzen-Relation

Optimistisches Szenario: Alleinerziehender Vater mit zwei Söhnen



Gesamtkosten

Pessimistisches Szenario: Alleinerziehender Vater mit zwei Söhnen



Fazit

Die Kosten-Nutzen-Relationen verschiedener Modellprojekte verdeutlichen, dass der Ansatz, auf eine Kooperation zwischen Jobcenter, (Familien)Bildungs- und Projektträger sowie Jugend- und Gesundheitshilfe zu setzen und familiensystemisch vorgehen, effektiv und eindeutig lohnenswert sind.

Investive Vorleistungen erzeugen einen bemerkenswert hohes „return on investment“

Ergebnisse der Evaluation:

Zur Zeit sind Nachhaltigkeit und Planbarkeit von Familienbildungsangeboten nicht sichergestellt. Oft hängen sowohl die finanzielle Ausstattung als auch die personelle Situation von **Projektgeldförderungen** ab, d.h. sie sind in der Regel zeitlich begrenzt. Dadurch können die Leiter_innen der familienbildenden Einrichtungen weder langfristig planen noch ihren Mitarbeiter_innen die Sicherheit einer dauerhaften Beschäftigung geben. In vielen Fällen ist sogar die Existenz einiger Institutionen gefährdet:

Immer wieder müssen Einrichtungen schließen, weil der Förderungszeitraum endet.

Von den Familienbildungseinrichtungen wird gefordert, dass sie sich sowohl regional als auch überregional und bundesweit vernetzen, **doch es fehlt oft an den nötigen Ressourcen für die Entwicklung und Pflege solcher Kooperations- und Vernetzungsstrukturen.**

Ergebnisse der Evaluation:

Eltern- und Familienbildung muss **rechtzeitig einsetzen**, **besser erreichbar** sein und im Angebot **transparenter und mit größerer Verbindlichkeit** ausgestaltet werden. Gut genutzte Angebote, wie beispielsweise die Familienhebammen, sind als wichtige Ansprechpartnerinnen für die Vermittlung weiterer Angebote anzusehen.

Empfehlungen für die Arbeit mit sozial benachteiligten Familien

Bei der Arbeit mit sozial benachteiligten, bildungsfernen Familien empfiehlt sich die **offene Angebotsgestaltung**. Erst nach dem Aufbau einer Vertrauensbasis sind diese Familien bereit, sich zu öffnen und Beratung in Anspruch zu nehmen. Überfordernde Angebote bzw. solche, die als Überforderung wahrgenommen werden, erfahren keine Akzeptanz.

Empfehlungen für die Arbeit mit sozial benachteiligten Familien

Es ist eine **enge Vernetzung mit weiteren Behörden und Institutionen** vorzuhalten, vor allem auch mit den Ämtern (Jugendamt, Sozialamt, Arbeitsamt). Die Familien benötigen eine umfassende Beratung und Betreuung. In der Arbeit mit diesen Familien haben Präventionsketten besondere Relevanz

Empfehlungen für die Arbeit mit sozial benachteiligten Familien

- **Bedarfe sind regelmäßig zu ermitteln und die Eltern in die Angebotsgestaltung einzubeziehen**

Empfehlungen für die Arbeit mit sozial benachteiligten Familien

- Da die Arbeit mit Familien in prekären Lebenslagen besonders anspruchsvoll/physisch belastend ist und den Fachkräften viel Geschick und Kraft abverlangt, ist es besonders wichtig, ihnen **regelmäßig Reflexionen und Supervisionen** anzubieten.
- Ebenso brauchen die Akteur/innen **klar definierte Aufgabenfelder**. Sie müssen erkennen, inwieweit ihre Kompetenzen für die Begleitung der Familien ausreichen und wann der Zeitpunkt gekommen ist, andere Personen einzuschalten.

Empfehlungen für die Arbeit mit sozial benachteiligten Familien

Beschäftigungsprogramme für Langzeitarbeitslose sollten stärker mit Angeboten der Eltern- und Familienbildung verknüpft werden

Lebensmotto und Empfehlung für 2015

- Hingefallen?
- Aufstehen!
- Krone aufsetzen!
- Entschieden, aber reflektiert den eigenen Weg weiter gehen und sich Verbündete suchen!